

Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Betrachtung über Psalm 46,6 zu finden im Amsterdamsch Zondagsblad, 1. Jahrgang Nr. 30
---------	---

Psalm 46,6

„Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe“.

Des Herrn Wort, Seine Verheißungen sind der Trost und die Stärke der Gemeinde, die der Herr Sich mit Seinem eigenen Blut erkaufte hat. Des Herrn Wort predigt ihr die Rechte des Herrn, d. i., Seine Macht, Seine Gnade, Seine Güte und Wahrheit, Seine allmächtige Erbarmung und stete Treue, worin Er alles ausrichtet und zustande bringt, was Er Seinen Armen und Elenden geschworen hat. Ob es auch manchmal scheint, daß die Feinde die Schlacht gewonnen haben, – der Sieg ist des Herrn; Seine Macht ist unwiderstehlich, Seine Treue und Wahrheit sind von Ewigkeit und bis in Ewigkeit. Ja, die Stadt Gottes soll fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, – das sind die ewigen Worte und Verheißungen Gottes; und daselbst sind die heiligen Wohnungen des Höchsten (V. 5). – Laßt uns sehen, wo die Stadt Gottes ist; welche Verheißung sie von dem Herrn hat; und auf welchem Grund sie auch inmitten alles Leidens und alles Streites stille sein darf in der Hoffnung auf das Heil des Herrn.

Wenn wir die Verheißungen Gottes, die uns überall in der heiligen Schrift und besonders in den Psalmen gepredigt werden, – Verheißungen, die so laut zeugen von Gottes ewiger Liebe, Seiner Gnade, Seiner Macht, Seiner Treue für Sein Volk, auf uns selbst anwenden sollen, dann müssen wir wohl wissen, darauf Acht haben und zu Herzen nehmen, *für wen* sie gegeben sind. Denn sie sind nicht ein Gut, das jeder sich anmaßen darf. Gottes Heil ist nicht eine irdische Ware, die man mit Geld kaufen kann. Die himmlischen Güter bekommt man ohne Geld und umsonst, – es sind Gaben, die Gott, der Herr, aus Gnaden schenkt und austeilte, wem Er will. Wir müssen also wissen, wo die Stadt ist, von der der Herr zeugt: *„Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe“.*

Die Stadt ist zunächst Jerusalem, die Stadt, die der Herr Sich zur Wohnung erwählt hat. Da war die Burg Zion, der Stuhl Davids, und dort war auch der Tempel, den Salomo dem Herrn erbaut hatte; dort hatte Gott, der Herr, Seinen Thron auf der Bundeslade zwischen den Cherubim und wohnte so inmitten Seines Volkes. – Aber der Berg Zion, die Stadt Davids, der Tempel, das Haus des Herrn, war ein Schatten und eine Predigt von Christo, dem Gesalbten des Herrn über Zion, den Berg Seiner Heiligkeit. – Jerusalem ist also nach Geist die Stadt, in der Gott in Christo Jesu wohnt mit Seinem Wort und Geist, und in *der* Stadt sind *geboren* und sind Bürger alle, die Gott in Wahrheit fürchten, die vor Seinem Worte beben, die von dem Herrn gelehrt sind und durch Ihn Frieden haben, Kleine und Große, Erwachsene und Kinder, – alle, die durch wahren Glauben Christo einverleibt sind und alle Seine Wohltaten annehmen. In Zion werden geboren und werden Bürger alle, die Gott zum ewigen Leben erwählt hat; sie gehören auch zu dieser Stadt nach dem ewigen Rat der Erwählung, wenn sie auch jetzt noch gleichgültig sind gegen Gottes Wort, gegen Christum und dessen Wohltaten, – wenn sie auch jetzt noch fragen nach der Welt und ihrer Lust, – wenn sie auch noch ferne sind von dem Hause des Vaters und in der Fremde umherirren und das empfangene Gut mit Prassen umbringen. In der Stadt Jerusalem wohnten zur Zeit Davids und so auch in den Tagen, da unser Herr Jesus Christus im Fleische war, nicht nur wahrlich fromme und gottesfürchtige Leute, die wie David ihr Heil und ihre Ehre nur in dem Herrn hatten und wie Simeon den Trost Israels erwarteten, sondern es wohnten dort auch viele Gottlose wie Joab und Simei, die Gottes Gesetz und Wahrheit ungehorsam waren, wie die Sadduzäer und Pharisäer, die dem Christus Gotte feind waren

und darüber murrten, daß der Herr Jesus mit den Zöllnern und Sündern zu Tische saß. Die Sadduzäer und Pharisäer hatten wohl die äußerliche Wohltat des Wortes, das Reich Gottes war mitten unter ihnen geoffenbart, aber sie bekehrten sich nicht von ihrem gottlosen Weg, sie nahmen nicht Abstand von ihrer Eigengerechtigkeit und Ungerechtigkeit, sie verhärteten sich; sie gehörten nicht im Geist und in der Wahrheit zu der Stadt Gottes.

Und so ist es noch heute: Nachdem der Christus Gottes gekommen ist und alle Gerechtigkeit erfüllt hat, – nachdem Er alles vollbracht hat, was seit der Verheißung im Paradies von Ihm und von der Erlösung in Ihm und durch Ihn in Verheißungen und allerlei Bildern und Zeremonien gepredigt ist, – wird das Wort Gottes, das Evangelium von Jesu Christo, die frohe Botschaft der Versöhnung und Erlösung Seiner Gemeinde, die Errettung und Seligkeit von verlorenen Söhnen und Töchtern gepredigt unter allen Völkern, auch unter uns. So wird nun dem Herrn nicht mehr gedient an einem bestimmten Ort, – sondern überall, wo Sein Name im Geist und in der Wahrheit angerufen wird, da ist Er. Indes gehören nicht alle Menschen zu Seiner Gemeinde, zu Seiner Kirche; und diese ist auch nicht allerwärts; sondern *da* wohnt der Herr, da versammelt Er Seine Gemeinde, wo Sein Wort gepredigt wird und die Sakramente bedient werden, wie Christus sie eingesetzt hat. Dem *Äußerlichen* nach haben alle, die das Wort Gottes hören und die bekennen zu glauben in den Herrn Jesum Christum und die Sakramente gebrauchen, wie Er sie eingesetzt hat, mit ihrem Samen Teil an Christo, an Seinem Heil und Seinen Verheißungen. *Nach dem Äußerlichen*, sage ich, denn wo Gott mit Seinem Wort und Geist kommt, da macht Er Scheidung zwischen Licht und Finsternis, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Sünde und Gerechtigkeit. Wo Gottes Wort zur Seligkeit in den Herzen wirkt, da schafft der Herr ein anderes, ein neues Herz, da nimmt Er das steinerne Herz weg und gibt ein fleischernes Herz, – da empfängt man den Heiligen Geist, und wird der Herr Jesus bei uns verherrlicht, sodaß man nicht mehr in dem Genuß des Fleisches, der Welt, der Sünde und ihrem Dienst sitzen bleibt, sondern mit Ruth die gute Wahl tut: „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“; dann besteht das Christentum nicht mehr im Äußeren, nicht mehr in Worten, sondern in Wahrheit und Kraft, sodaß man nicht mehr das Wort hört, ohne nach dem Wort zu handeln, sondern ein Täter des Wortes ist, sodaß man von allen bösen Werken Abstand genommen hat und wandelt in den Geboten Gottes in Christo Jesu, – in Christo Jesu, ohne den man nicht leben kann. Wo Gottes Wort wirkt zur Seligkeit, da hat man das gute Bekenntnis nicht nur auf dem Papier, sondern da lebt die Lehre Christi im Herzen, da geht es einem um die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, – da ist herzliche Traurigkeit, daß wir Gott durch unsere Sünden erzürnt haben, und ein „dieselben, je länger, je mehr hassen und fliehen“; da ist herzliche Freude in Gott durch Christum und Lust und Liebe, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben. – Selig werden in Jesu Christo also nur die, die in Aufrichtigkeit glauben, die sich selbst verleugnen mit ihren Lüsten und Begierden, die Welt und ihren Genuß verlassen und Gottes Willen, Gottes Gebot über alles setzen, die dem Lamm folgen, die das Wort Gottes nicht nur hören, sondern auch tun, – die das Zeugnis Jesu bewahren, die Ehre Gottes und die Liebe des Nächsten vor Augen halten: diese sind die Gerechten, die Auserwählten Gottes.

Ob denn auch viele teilhaben an den äußerlichen Wohltaten, die uns um Christi willen geschenkt sind, – das gereicht nicht zu ihrer Seligkeit, wenn sie sich nicht in Wahrheit zu Gott bekehren. „Wer den Namen Christi nennt, habe Abstand genommen von aller Ungerechtigkeit“. Mit diesem Wort macht Gott Selbst Scheidung. Und um diese Scheidung Gottes geht es, – ja, im Vaterland und in der Kirche, aber zunächst im eigenen Haus und Herzen. So macht der Herr selig, die Er kennt, – und so wird auch Sein Name verherrlicht bei allen andern, die Sein Wort empfangen haben, aber nicht bewahrt haben. Sie haben keine Entschuldigung. Sie haben es gewußt: Der Herr ist Gott, und niemand

mehr. Sie haben den Willen des Herrn vernommen, auch ihnen ist die heilsame Gnade im Worte erschienen, aber sie haben ihre Götzen von Gold und Silber, ihre gottlose und fromme Götzen lieber gehabt, als des Herrn Wort und Sein Heil. – Es möge also ein jeglicher dies wohl zu Herzen nehmen und sich selbst prüfen. Es kommt darauf an, daß wir nicht nur in der Stadt Gottes wohnen, *sondern darin geboren sind*, m. a. W.: daß das Reich Gottes bei uns nicht nur in Worten besteht, sondern in Kraft, – daß wir gekommen sind und kommen zu dem lebendigen Stein, bei Gott auserwählt und köstlich, um so als lebendige Steine gebaut zu werden zu einem geistlichen Haus, – daß wir also auf den Felsen gesunken sind, der in Ewigkeit nicht weicht. So allein gilt uns die Verheißung für die Stadt Gottes: „Gott ist bei ihr darinnen; darum wird sie wohl bleiben“. – Die Stadt Gottes hat von dem Herrn die Verheißung, daß sie wohl bleiben wird; Gott hilft ihr frühe. Wir sehen daraus, daß es aussieht, als würde sie nicht bleiben. Sie hat in ihrer Not keine Hilfe in dem, was vor Augen ist. Wenn sie darin ihre Hilfe hätte, hätte sie die Verheißung Gottes nicht nötig. Aber o, wie nötig hat sie diesen Trost des Herrn! Denn diese Stadt ist fortwährend in Not und Gefahr, sie wird fortwährend mit Untergang und Verderben bedroht. Vom Anfang der Welt an, daß Gott Sich eine Gemeinde, zum ewigen Leben auserwählt, durch Seinen Geist und Sein Wort in Einigkeit des wahren Glaubens versammelt, läßt der Fürst der Finsternis ihr keine Ruhe. Er sucht sie von der Erde zu vertilgen, auf daß der Name Gottes und Seines Gesalbten nicht mehr in Wahrheit bekannt und angerufen, mit Wort und Werk gepriesen werden. So wütet die Macht und List des Feindes stets gegen die Stadt, gegen die Gemeinde Gottes. Die ganze Welt, in frommer und gottloser Gestalt, ist immer darauf aus, die Wahrheit Christi auszurotten, und die zu verderben, welche die Wahrheit Christi annehmen und bekennen. Und ach, es scheint den Feinden oft so gut zu gelingen, daß sie in ihrer Unverschämtheit und in ihrem Hochmut höhnend rufen: „Das Reich ist unser“. Sie jauchzen schon, als hätten sie gewonnen. Sie meinen: die Stadt Gottes ist schon gefallen! So dachte auch Haman, der Feind der Juden, daß er Mordechai in seiner Gewalt hätte. Und ach, die Stadt, die Gemeinde Gottes selbst, fürchtet sich und zittert; sie denkt: „Ach, noch ein Schlag, und wir sind verloren!“ „Noch einmal solch ein Angriff, und wir sind überwältigt!“ Dennoch, die Gemeinde Gottes hat von dem Heiligen Geist das Bekenntnis empfangen, das auf diesem heiligen Bibelblatt in dem 46. Psalm geschrieben steht: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“.

Nun wissen wir, daß die Religion nichts hilft, wenn sie auf Menschen oder menschlichen Satzungen gegründet ist, – wenn nicht dieses Bekenntnis im Herzen lebt: „Gott lebt und regiert; der Herr Jesus Christus ist König!“ – wenn man sich nicht einzig und allein an Gottes Wort hält. Solch eine Religion hat keine Verheißung des Heils von Gott, dem Herrn. Nur, wo der lebendige Gott, der Gott Jakobs, der Herr der Heerscharen, der Sich in Seinem Wort, in Christo geoffenbart hat, als Gott anerkannt und geglaubt wird, – da gilt die Verheißung: „Gott ist bei ihr darinnen; darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe“. Aber da wird diese Verheißung auch gewiß erfüllt. Da wird der Feind zuschanden an dem Felsen, auf dem die Stadt Gottes gebaut ist. Der Felsen wankt nicht; und darum wankt auch die Stadt nicht. Wahrlich! Der Herr Christus hält Seine Kirche in Stand. Wie sie auch in dieser Welt von ihrer Gründung ab unaufhörlich angegriffen und bestürmt ist von ihren Feinden, sie hat nie verwüstet werden können.

Wahrlich, Gott führt Seine Gemeinde aus der Enge in einen weiten Raum. Wie hoch die Not auch kam, wie die Gemeinde auch von allen Seiten angegriffen wurde, – der Herr half aus; die Feinde haben sich nie über ihren Fall freuen können; der Same der Juden kann nicht ausgerottet werden. Haman kam an den Galgen, den er für Mordechai gemacht hatte. Wahrlich, es kommt für die Gemeinde Gottes Tag und Stunde der Not und des Todes, – ein Tag des tieferen Versinkens ohne Aussicht auf Errettung, – aber auch – Tag und Stunde der Erfüllung der Verheißung, der Bewahrheitung der Er-

rettung, und diese Stunde ist sehr frühe: *Gott hilft ihr frühe*, – ja dann, wenn die Gemeinde sich nicht mehr helfen kann, wenn es mit ihrer Erlösung scheint aus zu sein. Dies gilt für die Gemeinde Gottes und für jedes ihrer Glieder im Besonderen. Wo für sie und für ihre Glieder die Rettung ganz unmöglich scheint, wo für sie keine Hoffnung mehr ist als das Heil des Herrn, – da ist ihre Errettung, ihre Hilfe, ihr Erretter nahe: der allmächtige, gnädige, treue Gott; und wo die Feinde der Gemeinde die Kirche Christi zu verderben meinten, da tritt sie um so herrlicher zum Vorschein, denn – *Gott ist bei ihr darinnen*.

Das ist der Grund, *auf welchem die Stadt, die Gemeinde Gottes in Leiden und Streit darf ruhig sein und hoffen auf das Heil des Herrn*. Der Same der Juden kann nicht ausgerottet werden. Warum nicht? Weil Gott in der Verheißung von Christo, dem Immanuel, mit ihnen ist. „Beschließet einen Rat, und werde nichts daraus. Beredet euch, und es bestehe nicht; denn hier ist Immanuel“ (Jes. 8,10), so tröstet das Wort des Herrn durch Jesaja die Gemeinde Gottes gegenüber ihren Feinden. So auch hier. Aber warum ist Gott inmitten Seiner Gemeinde? Warum tröstet Er sie mit Seinen Heilsverheißungen? Geschieht es um ihre Frömmigkeit, ihre Gottseligkeit, ihre guten Werke? O nein! Wenn man seine Hoffnung und seinen Glauben gründen will auf seine Werke, wird man nie von des Herrn Hilfe und Gnade, nie von der Erlösung und Seligkeit in Christo versichert sein; denn wir sind alle unrein, und unsere Gerechtigkeiten sind wie ein unflätiges Kleid (Jes. 64,4). Wahrlich, alle, die zu der Stadt Gottes, zu Seiner Kirche gehören, sind Sünder, in sich selbst verloren; sie haben den ewigen Tod verdient. Nichts ist in ihnen als aus ihnen, daß sie des Herrn Hilfe und Heil könnte würdig machen. Wenn Gott, der Herr, uns ansieht, wie wir in uns selbst sind, dann muß Er uns der Sünde, dem Tod und Teufel anheimgeben, dann sind wir auf ewig von Seinem Angesicht verworfen.

Daß Gott inmitten Seiner Gemeinde ist, das geschieht von wegen des Bundes Seiner Gnade, an welchen Er ewiglich gedenkt, – es geschieht um Christi willen, um Christi Blut und Gerechtigkeit. Der Herr Jesus Christus hat das Lösegeld für Seine Gemeinde bezahlt; Er hat Sein Blut vergossen und Sich Selbst dahingegeben zur Versöhnung, zur Errettung und Seligkeit Seines Volkes, von armen verlorenen Sündern. Er hat alle die feindlichen Angriffe des Bösen, alle die gewaltigen Stöße der Mächte der Hölle und der Finsternis, die sonst die Stadt Gottes verwüstet hätten, auf Sich kommen lassen und an Seinem Kreuz zunichte gemacht. Da starb Er am Holz des Fluches, und es schien, daß Er ins Verderben gebracht sei, aber Gott, der Vater, auf den Er, der Sohn, bis ans Ende vertraute, – an den Er Sich klammerte, als dem Sichtbaren nach alles Ihm entschwand, – hat Ihn auferweckt aus den Toten, der Herr Jesus Christus hat den Tod verschlungen. Er hat den Feind, den Teufel, überwunden, überwunden die Hölle und all ihre Gewalt. Er lebt und sitzt zur Rechten Gottes. So regiert Er alle Dinge; und besonders regiert Er Seine Gemeinde und sorgt für sie königlich. Er hat erworben, daß Seine Kirche nie verwüstet wird, daß sie in Ewigkeit nicht verdorben wird, sondern ewig lebt, wie Er ewig lebt. So ist es Seine Gnade und Treue, daß Seine Stadt nie untergeht, sondern immer gerettet wird. Darum, auf diesem Grund, weil Gott in Christo Jesu inmitten Seiner Gemeinde ist, darf sie bei allem Leiden und Streit stille sein und hoffen auf des Herrn Heil. Streit und Leiden wird über sie kommen, solange sie in dieser Welt ist, – das ist nicht anders möglich, eben darum weil Gott bei ihr darinnen ist. Das ist die Feindschaft, die Scheidung, die Gott gesetzt hat zwischen dem Werk des Teufels und des Fleisches und dem, was Gottes ist. Aber sie hat auch den Trost und die Stärke Gottes; sie darf, was auch geschehen möge, auf die Güte Gottes hoffen, Seine Hilfe erwarten in jeder Not, auf Seine Errettung harren aus allen Banden, – ja ewige Freude und Herrlichkeit wird sie ererben. –